

MOMASSGRUPPE

“ Scherbenhaufen ”

Die schöpferische Gewalt ist immer Selbstzweck,
Ohne sie kommt nichts in Bewegung, nichts bleibt
Wie es ist, wo sie wirkt und verwaltet, alles
Andere ist nur Selbstbetrug, der sich selbst
Zersetzt, ohne Widerstand frißt man sich selbst
Und die anderen. Was sich auflöst ist destruktiv,
Man wisse alles konstruktive zu schätzen. Krach.

S.C.H.E.R.B.E.N.H.A.U.F.E.N.

Es wird immer ein Häuflein geben, egal, wer ihn
Gemacht hat.

Wer abwarten kann, den läßt der rechte Zeitpunkt
Nicht im Stich, man schießt übers Ziel hinaus,
Wenn man der Ungeduld Sklave ist,
Selbstbeherrschung diszipliniert, wo sie faul wird,
Da wird Sinnlosigkeit akut.

Das Wetter stellt gewöhnlich den Meteorologen
Aus der Tageszeitung auf den Kopf, das Wetter
Wird meistens nicht so wie man es gerne hätte,
Deshalb ist Anpassungsfähigkeit gefragt, jeder
Macht aus dem Wetter was er kann, alle wettern,
Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst die
Niemand kann. Es ist unsere Fehlbarkeit die aus
Alltäglichen Masken das menschliche Antlitz
Zaubert, die Selbstüberwindung ist der Stolz des
Menschen, man liegt nicht gern auf der faulen
Haut, deshalb verleiht man dem alltäglichen

Chaos eine respektable Gestalt, ohne Form hat
Nichts Bestand, selbst die Eintagsfliege wäre nur
Ein Abziehbild.

Wer die Gewalt verherrlicht, der mißbraucht ihre
Energie, sie kehrt sich um, wo die Beherrschung
Fehl schlägt.

Die Illusion fordert -, keine Gewalt, aber ist ihr
Doch gleichzeitig hilflos ausgeliefert, nur der
Gesunde Menschenverstand ist gewaltlos, wenn er
Verzichten kann, das Anspruchsdenken ist immer
Gewalttätig.

Man läßt los, wenn es an der Zeit ist, die Freiheit
Wird durch Freiraum reproduziert. Wenn man
Weiß, daß man sich auf seine Fähigkeiten
Verlassen kann, kann guter Mut nicht verloren
Gehen, wird man aber dazumal ausgenutzt, geht
Man mit der Welt ins Gericht, die Rechnung muß
Beglichen werden, koste es, was es wolle, ein
Ruhiger Schlaf kann verloren gehen, wenn man
Sich alles gefallen läßt.

Wenn etwas kaputt geht, dann sollte man der
Gewonnenen Freiheit auf die Schliche kommen,
Man setzt neu zusammen, was man einmal
Verloren hat, in der Kombination war der Mensch
Schon immer ein Weltmeister, die
Vielschichtigkeit seiner Art bleibt unübertroffen.

Naßkalte Hundstage, wie im November, da legt

Man sich nicht auf die faule Haut. Der Wechsel
Mit schwülwarmen Tagen macht aus dem Garten
Ein Treibhaus, es will geerntet werden, wenn es
An der Zeit ist, die Zucchini sind in diesem Jahr
Prächtig, aber die Obstblüte bekam im Frühjahr
Noch Frost, es ist nicht viel dran an den Bäumen,
Was noch reifen könnte.

Ein Tag ohne Arbeit ist ein zerstörtes Paradies,
Das unbewohnbar gemacht, ein zerstörter Tag ist
Eine abgezogene Seele, man spielt wie auf einem
Instrument, ohne etwas dabei zu finden.

Es ist viel Leerlauf in dieser Welt, man wird ein
Neues Tretlager brauchen, um sich zu bewegen.

Es beweist sich Charakter, wenn ein starker Wille
Gefragt ist, willenlos, das geht nicht an, wenn man
Etwas zu sagen haben will, denn wer nicht weiß
Was er will, wird immer nur unentschieden
Bleiben, manchmal ist das nicht das verkehrteste,
Doch zeugt es eben nicht gerade von Charakter,
Den man beweisen muß, wenn es darauf
Ankommt. Aber wo findet man Charakter, am
Ehesten noch in den Irrenhäusern, dort wird die
Charakterfestigkeit auf die Probe gestellt, es
Machte eh keinen Sinn, sich aufzugeben.

Nur wer das Leben genießt, bleibt sich treu.

Wo das Leben ungenießbar wird, da stehen
Veränderungen auf der Tagesordnung, man muß

Die Punkte abarbeiten, um zu sich Zurückzufinden, die Zukunft hält nur den Aktivisten eine Tür offen, die Gegenwart würgt Noch an der Vergangenheit, niemand gewinnt Land, wenn die Zukunft versiegelt bleibt.

Ein Spaziergang ist immer gut für das Gleichgewicht, man kippt nicht so leicht aus den Pantoffeln, wenn man etwas entgegensetzen hat, Aber man bleibt nicht gefeit gegen Überraschungen, sie machen das Leben erst Spannend, man liest den Schmöker zu Ende.

Der Mensch muß eingreifen oder ausweichen, Wo ihm etwas in die Quere kommt, gewiß ist Niemand unfehlbar, deshalb setzt man sich ein, Bewährt sich in den Konflikten, die Probleme Können gelöst werden, wenn man ihr Wesen Erkennt, aufmerksam beobachtet die Seele die Niederschläge der Wirklichkeit, man unterscheidet Sie nicht immer gleich vom Traum, die Wahrnehmung ist das Spiegelbild des Lebens.

Manchmal gerät man in eine Sackgasse, man muß Umkehren, das ist nicht immer leicht, mitunter Sind die Rückläufe versperrt, es kommt zum Stau, Da ist Vorsicht geraten, aus einem Stau der Gefühle heraus ist schon so mancher explodiert, Das befreit, ist aber nicht immer effektiv, es Können schon mal Handschellen werden, welche Einen zur Räson bringen, ungebrochen kommt Niemand auf die schiefe Bahn, aber letztlich ist es

Die Lebensangst, sie verführt zu den seltsamsten Kapriolen, man findet Beifall und Ablehnung, Man wird sich nur selten selbst gerecht.

Die Selbstentfremdung verzeiht der geliehenen Maske das Leid, sie richtet viel aus, wo es sich zu Entscheiden gilt, nimmt aber die Handlung nicht Ab, diese zeichnet die Persönlichkeit aus.

Ein Schmerz verlangt nach Ruhe und Ablenkung, Die Besinnung ist der Lohn für erfahrenes Leid.

Wenn ich nicht spazieren gehen kann, dann Komme ich im Text nicht voran, die Tretmühle Spendet keine Energie, der Geist wird träge, wenn Man sich im Nichtstun verrennt, alles bleibt Oberflächlich und leer und gewinnt keine Tiefe, Man muß abwarten, bis der Schmerz auskuriert Ist, dann erst vermag ich nach dem Strohalm zu Greifen, bis dahin schnarcht der Poet.

Wen die Unruhe treibt, der überwindet den Schmerz, selbstgefällig schindet man sich, man Weiß nicht warum, es ist nur um etwas Weiterleben getan, man hört auf zu atmen, wenn Der Druck zu hoch wird, fällt in sich zusammen Wie ein Kartenhaus, es treibt einen, es wieder Aufzubauen. Der kluge Mensch baut vor, wer Weiß was noch kommen mag, die Überraschung Kommt nicht immer gelegen, daher ist die Einigelung im Traum das beste Rezept gegen Schlaflosigkeit.

Man überwindet den Tod, indem man ihn jagt, es darf nicht den Verstand kosten. Nach getaner Arbeit könnte ein Beruhigungsmittel hilfreich sein, aber man läßt es lieber im Schrank, zu bedrohlich wird die Gewöhnung empfunden. Ein anderes Mittel ist unbedenklich, das Ziel ist erreicht, wenn die Seelenruhe Einkehr hält, leider ist sie so scheu wie ein Schmetterling, sie hält ihr Versprechen nicht ein. Von Ruhelosigkeit getrieben, hat sich noch immer ein kleines Glück bewährt, geheim muß es bleiben, da es sonst sein Vermögen verliert, aber ein Recht auf Geheimnis, Würde hierzulande noch keinem gewährt, man stöbert so gern in fremden Sachen, ein Verdacht findet sich leicht, es lohnt sich immer ihm nachzugehen, der Reiz des Verbotenen hat noch jeden in die Falle gelockt.

Der Mensch wird zynisch, wenn er sein Ziel nicht erreicht, heute erreicht niemand mehr auch nur annähernd die Ziel-Linie, dafür schießt man immer öfter übers Ziel hinaus, es ist eine Kunst die ausstirbt, aber man findet noch Konserven, das Leben ist eine Konservendose.

Leider bringt nicht jeder gute Rat die erhoffte Lösung, der Schmerz läßt nach, er ist schon faßt vergessen, deshalb wäre es gut noch etwas auszuruhen, die Kraft braucht Ruhe, in der Ruhe liegt die Kraft.

Der Tod ist ein Gefängnis, aus dem man nicht Ausbrechen kann, aber es gibt im Leben kein Verlies, aus dem man nicht entrinnen könnte.

Reicht die Kraft der Gedanken nicht aus, müssen Die Träume der Hoffnung neuen Mut machen, mit Der Zeit gewöhnt man sich an die Ohnmacht, es Kann nur besser werden, der Glaube gibt dem Leben einen Sinn, wenn alles verloren ist.

Die Macht der Gewohnheit ist eine Oase, man Findet immer ein schattiges Plätzchen, aber der Zahn der Zeit macht jedes Paradies antastbar.

Die Gewalt-Spirale vereinnahmt den gesunden Menschenverstand und führt ihn ad absurdum.